

Christine Weide

Georg Spalatins Briefwechsel

*Studien zu Überlieferung und Bestand
(1505–1525)*



GEORG SPALATINS BRIEFWECHSEL

Leucorea-Studien zur Geschichte der Reformation und
der Lutherischen Orthodoxie
(LStRLO)

Herausgegeben von
Irene Dingel, Armin Kohnle und Udo Sträter

Band 23

Christine Weide

GEORG SPALATINS BRIEFWECHSEL

STUDIEN ZU ÜBERLIEFERUNG UND BESTAND (1505–1525)



EVANGELISCHE VERLAGSANSTALT
Leipzig



Christine Weide, Dr. theol., Jahrgang 1980, studierte Evangelische Theologie in Kiel und Heidelberg und war von 2006 bis 2011 wissenschaftliche Angestellte am Institut für Kirchengeschichte der Christian-Albrechts-Universität zu Kiel. Die Autorin wurde dort mit der vorliegenden Arbeit im Jahr 2011 promoviert und erhielt 2012 den Fakultätspreis der Theologischen Fakultät der Christian-Albrechts-Universität zu Kiel. Seit 1. Februar 2014 ist sie Pastorin in Viöl.

Veröffentlichung unterstützt durch:

alumni kiel e.v.

Bibliographische Information der Deutschen Nationalbibliothek
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliographie; detaillierte bibliographische Daten sind im Internet über <http://dnb.dnb.de> abrufbar.

© 2014 by Evangelische Verlagsanstalt GmbH · Leipzig
Printed in Germany · H 7678

Das Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung außerhalb der Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist ohne Zustimmung des Verlags unzulässig und strafbar. Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen.

Das Buch wurde auf alterungsbeständigem Papier gedruckt.

Cover: Kai-Michael Gustmann, Leipzig
Satz: Zacharias Bähring, Leipzig
Druck und Binden: Hubert & Co., Göttingen

ISBN 978-3-374-03626-4
www.eva-leipzig.de

MEINER FAMILIE

INHALTSVERZEICHNIS

I. EINLEITUNG	9
II. SPALATINS LEBEN BIS 1525	25
1. Jugendjahre, Studienjahre und Klosteraufenthalt (1497–1508)	27
2. Im Dienst des Kurfürsten von Sachsen (1508–1525)	28
a) Erzieher, Geschichtsschreiber und Übersetzer (1508–1511)	29
b) Wittenberg (1511–1516).	29
c) Neue Aufgaben am Hof Friedrichs des Weisen	31
d) Einsatz für Luther und die Universität	34
e) Jahre der Vermittlung	53
III. DIE ÜBERLIEFERUNG DES BRIEFWECHSELS	59
1. Der Brief.	61
2. Humanistische Briefkultur	62
3. Spalatin als Sammler	65
4. Frühe Abschriftensammlungen.	68
5. Spätere Abschriftensammlungen.	70
6. Die Sammler.	70
7. Schäden in der Überlieferung der Korrespondenz.	72
8. Beurteilung der Überlieferungslage	72
9. Die gegenwärtigen Aufbewahrungsorte der Briefe von und an Spalatin.	74
10. Negativliste von Archiven und Bibliotheken	98
IV. DER BRIEFWECHSEL 1505–1525	99
1. Briefverzeichnis	102
2. Weitere Dokumente	220
a) Nicht-Briefe	220
b) Undatierbare Briefe	223
c) Unechte Spalatiniana.	224
d) Verschollene Briefe.	225

3. Korrespondenzpartner	226
a) Absender	226
b) Adressaten	228
c) Gemeinsam mit anderen verfasste Briefe	229
d) Von Spalatin an mehrere Personen adressierte Briefe	229
e) An Spalatin (und andere) gerichtete Briefe	229
f) Sämtliche mit Spalatin in Korrespondenz stehende Personen	230
4. Übersicht	232
a) Verzeichnis sämtlicher Briefe 1505–1525	232
b) Bisher ungedruckte Briefe	254
 V. SPALATIN ALS KORRESPONDENT	 259
 VI. QUELLEN- UND LITERATURVERZEICHNIS	 265
1. Quellen.	267
2. Kurztitelverzeichnis für die im Briefverzeichnis häufig vorkommenden Quellen	277
3. Literatur	281
4. Hilfsmittel	292
5. Verzeichnis der Bibliotheken und Archive	293

I. EINLEITUNG

Georg Spalatin (1484–1545) ist eine Hauptperson der Reformationsgeschichte. In seinem Amt als Seelsorger und Sekretär des Kurfürsten Friedrich des Weisen von Sachsen (1463–1525) und als Freund Martin Luthers (1483–1546) und Philipp Melanchthons (1497–1560)¹ war er regelrecht prädestiniert für die Vermittlung zwischen dem Landesherrn und der Wittenberger Reformation.

Mit eigenen theologischen Schriften trat Spalatin kaum hervor, und wenn überhaupt, dann als Übersetzer lateinischer Texte ins Deutsche für den Kurfürsten oder als Herausgeber von Schriften – zum Beispiel von »Die schöne Magelona«². Sein Schaffen lag eher im Bereich der Historiographie – seine Chronik der Sachsen und Thüringer erschien wissenschaftlich aufbereitet im Jahr 2011³ – und vor allem in seiner Tätigkeit als Bibliothekar und Archivar der Wittenberger Universität.

Aber keine Quelle, die aus seiner Feder floss, eignet sich so gut, die Bedeutung Spalatins für die Reformation aufzuzeigen, wie die überlieferte Korrespondenz mit seinen Zeitgenossen.

Deshalb ist es sinnvoll, den weit reichenden Briefwechsel dieses Mannes zu erschließen und aufzuzeigen. Die Rekonstruktion dieser Korrespondenz wird es ermöglichen, in Zukunft nachzuvollziehen, mit wem Spalatin in Verbindung stand, wie sich Netzwerke im Kreis der Humanisten und der Reformatoren bildeten und von welcher Qualität und Intensität die Korrespondenzen waren.

Das Jahr 1525 stellt eine besondere Wende im Leben Spalatins dar. Kurfürst Friedrich der Weise starb, und Spalatin, der schon vorher mit dem Gedanken gespielt hatte, aus dem kurfürstlichen Dienst auszusteigen, nahm den Tod seines Landesherrn zum Anlass, den Dienst zu quittieren, sein Kanonikat in Altenburg anzutreten, zu heiraten und als Reformator Altenburgs zu wirken. Der Distanz zum Hof und zu den befreundeten Wittenberger Reforma-

¹ Die Lebensdaten weiterer Zeitgenossen und Korrespondenzpartner Spalatins finden sich, so weit sie sich nachweisen lassen, bei jeder namentlichen Erstnennung im Kapitel II. SPALATINS LEBEN BIS 1525, oder sollten sie dort keine Erwähnung finden in Kapitel IV. DER BRIEFWECHSEL. 3. Korrespondenzpartner. f) Sämtliche mit Spalatin in Korrespondenz stehende Personen.

Die Lebensdaten der im fortlaufenden Text genannten, für die Forschungs- oder Überlieferungsgeschichte wichtigen Personen für den Briefwechsel Spalatins werden bei ihrer ersten Erwähnung so weit wie möglich nachgewiesen.

² WARBECK, Die schöne Magelona, Augsburg 1535 [VD 16 H 3867].

³ MECKELNBORG/RIECKE, Georg Spalatins Chronik der Sachsen und Thüringer, Köln 2011.

toren sowie den vielseitigen Aufgaben, die Spalatin im Laufe der Zeit u. a. als Visitator oder Superintendent übernahm, ist es geschuldet, dass aus den zwei Jahrzehnten von 1525 bis zu seinem Tod 1545 ebenso viele Briefe erhalten sind wie aus den Jahren 1505–1525.

Der Briefwechsel Spalatins ist als solcher unerforscht.

Frühe, wenn auch meist zaghafte Ansätze für Darstellungen von Spalatins Leben und Wirken weisen Christian Schlegel (1667–1722) mit seiner »*Historia vitae Georgii Spalatini*« 1693⁴, Julius Wagner (1794–1848)⁵ mit seiner Fokussierung auf die Reformation der Kirchen und Schulen in Altenburg 1830⁶ sowie Christian Gotthold Neudecker (1807–1866) und Ludwig Preller (1809–1861) mit dem einzig herausgegebenen Band zu Friedrichs des Weisen Leben, zusammengestellt aus Dokumenten aus Spalatins Nachlass 1851⁷ auf. Adolf Seelheim (* 1850)⁸ würdigte Spalatin 1876 als Historiographen der Reformationszeit⁹, Georg Berbig (* 1866)¹⁰ tat sich 1908 als Herausgeber der von Spalatin selbst in knapper Form geschriebenen *Vita Spalatini*¹¹ hervor, während Alfred Kleeberg (1887–1957)¹² mit einer Arbeit über Spalatins Chronik für die Jahre 1513–1520¹³ im Jahr 1914 promoviert wurde. Willy Flach (1903–1958) ging 1939 ebenfalls auf Spalatin als Geschichtsschreiber ein.¹⁴

⁴ SCHLEGEL, *Historia vitae Georgii Spalatini*, Jena 1693 [VD 17 39:121322Q].

⁵ Die Lebensdaten Julius Wagners wurden durch die freundliche Recherche von Frau Ursula Schreiber im Stadtarchiv Altenburg mitgeteilt.

⁶ WAGNER, Georg Spalatin und die Reformation, Altenburg 1830.

⁷ NEUDECKER/PRELLER, Georg Spalatins historischer Nachlaß, Jena 1851.

⁸ Vgl. KÖSSLER, Personenlexikon von Lehrern des 19. Jahrhunderts. Berufsbiographien aus Schul-Jahresberichten und Schulprogrammen 1825–1918 mit Veröffentlichungsverzeichnissen, Bd. Saage-Szymanski, Gießen 2008, Vorabdruck Stand 18.12.2007, <http://geb.uni-giessen.de/geb/volltexte/2008/6125/pdf/Koessler-Saage-Szymanski.pdf> - abgerufen am 23. Juni 2010.

⁹ SEELHEIM, Georg Spalatin als sächsischer Historiograph. Halle 1876. – Das Sterbedatum Seelheims ließ sich nicht ermitteln.

¹⁰ Vgl. MÖLLER, Thüringer Pfarrerbuch, 1: Herzogtum Gotha, Neustadt an der Aisch 1995, 147 – Das Sterbedatum Berbig's ließ sich nicht ermitteln.

¹¹ BERBIG (QDGR 5), Leipzig 1908.

¹² Vgl. SCHMIDT, Art. Kleeberg, Alfred, in: Hamburgische Biografie. Personenlexikon 2 (2003), 217–218.

¹³ KLEEGERG, Georg Spalatins Chronik, Jena 1919.

¹⁴ FLACH, Georg Spalatin als Geschichtsschreiber, Burg 1939, 211–230.

Mittlerweile hat man sich, wie es einst schon Georg Berbig¹⁵ gefordert hatte, mit der Person Spalatins, seinen Lebensumständen und Wirkungsbereichen, befasst. Besonders zu erwähnen ist die Biographie Spalatins, 1956 verfasst von der Historikerin Irmgard Höß (1919–2009)¹⁶, für die diese einzelne Briefe und Dokumente herangezogen hat. Zum überwiegenden Teil bietet diese Biographie gute Nachweise der verwendeten Dokumente. Irmgard Höß gibt einen großen Überblick über Spalatins Leben und Wirken und vermag auch seine Bedeutung für das Bestehen der Reformation in der ersten Zeit zu unterstreichen, doch ist der Fokus sehr stark auf Spalatin und Luther gerichtet, was nicht verwundert, denn dieser Briefwechsel war durch die Abteilung Briefwechsel der Weimarer Ausgabe schon sehr gut erschlossen, während andere Briefwechsleditionen von Spalatins Zeitgenossen erst im Entstehen begriffen bzw. gar nicht ediert waren und sind. Der Rückgriff auf briefliches Quellenmaterial ist dementsprechend weitaus schwieriger gewesen als es heute erscheint. Zudem gab es auch Beeinträchtigungen durch die Teilung Deutschlands. 1989 wurde diese Spalatinbiographie ohne Veränderungen neu aufgelegt. Irmgard Höß gibt aber selbst an, dass man sich »wegen des z. T. sehr spröden Materials und der Schwierigkeit seiner Sichtung nicht wundern«¹⁷ dürfe, dass es bisher zu keiner weiteren wissenschaftlichen Bearbeitung gekommen sei. Auf eine Quellensammlung der Briefe Spalatins, wie zum Beispiel die von Paul Dietze (1862–1921)¹⁸, konnte Irmgard Höß sehr zu ihrem Bedauern nicht zurückgreifen.¹⁹

Im Jahr 2009 erschienen ist das von Björn Schmalz (* 1982) als überarbeitete Magisterarbeit herausgegebene Werk »Georg Spalatin in Altenburg (1525–1545)«²⁰. Es beschäftigt sich mit der reformatorischen Tätigkeit Spalatins in Altenburg auf der Basis von quellenkritischen Analysen der in den mitteldeutschen Archiven Altenburg, Weimar und Leipzig überlieferten Dokumente.²¹

¹⁵ BERBIG (QDGR 1), Halle 1906, 2.

¹⁶ Vgl. http://www.deutsche-biographie.de/register_sfz49357.html - abgerufen am 9. Juni 2010.

¹⁷ Höss, Georg Spalatin, Weimar 1989, Einführung zur 1. Auflage, XV.

¹⁸ Die Lebensdaten Paul Dietzes wurden durch die freundliche Recherche von Frau Ursula Schreiber im Stadtarchiv Altenburg mitgeteilt. - Die im Folgenden für die bisherige Erforschung von Spalatins Briefwechsel nachweisbar verwendeten Quellensammlungen finden sich im Kapitel III. DIE ÜBERLIEFERUNG DES BRIEFWECHSELS, hier Wittenberg – PS, Man 129, 15.

¹⁹ Vgl. Höss, Georg Spalatin, Einführung zur 2. Auflage, XVIII.

²⁰ SCHMALZ, Georg Spalatin in Altenburg, Beucha 2009.

²¹ Vgl. WEIDE, Rezension von Björn Schmalz, Georg Spalatin und sein Wirken in Altenburg (1525–1545), Beucha: Sax-Verlag 2009, in: Luther 81. Jahrgang 2/2010, 113–114.

Christina Meckelnborg (* 1956) und Anne-Beate Riecke (* 1959) haben im Jahr 2011 Spalatins Chronik der Sachsen und Thüringer wissenschaftlich aufgearbeitet und herausgegeben.²²

Teilweise hat es schon ein frühes Interesse an den Briefen Spalatins gegeben. So hat zum Beispiel der Humanist Joachim Camerarius (1500–1574) im Jahr 1561 in seinem »Tertius libellus epistolarum«²³ – wenn auch nicht aus ausdrücklichem Interesse an Spalatin, aber doch im Zusammenhang mit Helius Eobanus Hessus – u. a. zehn Briefe Spalatins an den Freund und Lehrer Conrad Mutian²⁴ aus den Jahren 1519 bis 1524 veröffentlicht. Einige Jahre später, 1568, erschienen weitere Briefe in Camerarius' »Libellus Novus, Epistolas et alia quaedam monumenta doctorum superioris huius aetatis complectens«²⁵. Unter den hier veröffentlichten Briefen finden sich vier, die Conrad Mutian zwischen 1506 und 1508 an Spalatin richtete.²⁶

Woher Camerarius Kenntnis von diesen Briefen hatte, bleibt unbeantwortet. Dass er sie in diesem Zusammenhang publizierte, ist aber nicht verwunderlich, da er offenbar einen Zusammenhang zwischen dem Erfurter Humanismus und dem Gothaer bzw. Georgenthaler Freundeskreis²⁷ herstellen wollte.

Der gelehrte Theologe und spätere Superintendent und Konsistorialrat von Arnstadt Johann Gottfried Olearius (1635–1711) verfolgte mit seinem 1671 erschienenen Werk »Scrinium antiquarium«²⁸ offensichtlich das Ziel, Briefe zu veröffentlichen, die ebenfalls einen besonderen Bezug zu Spalatin aufweisen. Olearius publizierte im Wesentlichen Briefe – es sind 42 von den erhaltenen 45 – zwischen Karlstadt und Spalatin, deren Herkunft nicht mehr zu ermitteln ist.

Christian Schlegel, der seit 1712 Bibliothekar in Gotha war,²⁹ publizierte in seiner »Historia Vitae Georgii Spalatini«³⁰ schon 1693 Briefe aus Spalatins Briefwechsel aus dem Gothaer Codex Chart. B 26. Hier stand das Interesse am

²² MECKELNBORG/RIECKE, Georg Spalatins Chronik der Sachsen und Thüringer, Köln 2011.

²³ CAMERARIUS, Tertius Libellus Epistolarum H. Eobani Hessi, Leipzig 1561 [VD 16 C 410].

²⁴ Nr. 255, 407, 419, 432, 440, 452, 664, 688, 710, 780.

²⁵ CAMERARIUS, Libellus Novus, Leipzig 1568 [VD 16 C 411].

²⁶ Nr. 11, 14, 16, 21.

²⁷ Vgl. Kapitel II. SPALATINS LEBEN BIS 1525. 1. Jugendjahre, Studienjahre und Klosteraufenthalt (1497–1508).

²⁸ OLEARIUS, Scrinium antiquarium, idiocheira Antiquitatis fragmenta, Halle 1671 [VD 17 39:141518W].

²⁹ Vgl. WA.B 14, 318–319.

³⁰ SCHLEGEL, Historia vitae Georgii Spalatini, Jena 1693.

Leben und Wirken Spalatins im Mittelpunkt. Mit Hilfe dieses Codex', aus dem Schlegel 34 Briefe verwendete, versuchte er das Leben Spalatins in den Jahren 1517-1525 zu beleuchten. Die hier dargestellten Briefe belegen die Kommunikation zwischen Spalatin und seinem Freund und Kollegen Veit Warbeck. Darüber hinaus sind auch Briefe zwischen ihm und dem Kapitel des Altenburger Georgenstiftes, dem Dechanten des Kapitels und Herzog Franz von Braunschweig enthalten. Schlegel hat aber auch briefliche Dokumente aufgenommen, die sich nicht in Chart. B 26 finden, wie die Briefe zwischen Spalatin und Hartmut von Kronberg und Hans von Doltzig³¹ und zwischen Spalatin und Veit Bild³². Besonders bei diesem Brief wäre es sehr spannend zu erfahren, wie Schlegel an diesen Auszug aus einem Brief Spalatins an Veit Bild gelangt ist. Vermutlich hat er diesen Brief irrtümlich eingefügt. Er schien davon ausgegangen zu sein, dass mit dem in dem Auszug als »Vite«³³ angesprochenen Briefpartner, Veit Warbeck gemeint war. Tatsächlich ist aber der Augsburger Benediktiner Veit Bild gemeint.

Unter den durch den Privatgelehrten Johann Friedrich Hekel († 1700) aus seiner eigenen, ca. 2000 Stücke umfassenden Autographensammlung in dem »Manipulus primus«³⁴ 1695 edierten 50 Briefen finden sich für den Zeitraum zwischen 1505-1525 zwanzig Briefe zwischen Spalatin und unterschiedlichsten Korrespondenzpartnern, die auch in Abschrift in einer Sammlung Schlegels in Gotha³⁵ zu finden sind. Abgesehen von jenen Briefen gilt die umfangreiche Autographensammlung Hekels als verloren.³⁶

Für den Gothaer Lehrer und späteren Dresdener Archivar Wilhelm Ernst Tentzel (1659-1707) erwiesen sich 1701 in seinen beiden Veröffentlichungen³⁷ »Supplementum Historiae Gothanae primum Conradi Mutiani Rufi canonici quondam gothani ac inter primos Litterarum Restauratores celeberrimi Epistolas plerunque ineditas carmina et elogia complectens« und »Reliquiae Epistolarum Mutiani Elogiis, mixtae« wiederum, wie schon vor ihm für Camerarius, in erster Linie die Briefe zwischen Conrad Mutian und Spalatin von Interesse. Ihm stand der »Urbansche Codex«³⁸ zur Verfügung, was seine dem in Frankfurt a. M. bewahrten Codex heute noch vorangehenden handschriftlichen Bemerkungen belegen. Tentzel bietet in beiden Werken 27 Briefe, die

³¹ Nr. 563, 566.

³² Nr. 247.

³³ SCHLEGEL, *Historia vitae Georgii Spalatini*, Jena 1693, Nr. 10, 132 – Nr. 248.

³⁴ HEKEL, *Manipulus Primus Epistolarum*, Dresden 1699.

³⁵ Gotha – FB, Chart. B 187.

³⁶ Vgl. WA.B 14, 300.

³⁷ TENTZEL, *Supplementum Historiae Gothanae*, Jena 1701. – TENTZEL, *Reliquiae Epistolarum*, Jena 1701.

³⁸ Frankfurt a. M. – StUB, Ms. Lat.oct. 8.

zwischen Conrad Mutian und Spalatin, aber auch zwischen Heinrich Urban bzw. Aldus Manutius und Spalatin ausgetauscht wurden.

Der Direktor der Gothaer Bibliothek Ernst Salomon Cyprian (1673–1745) griff bei der Veröffentlichung von Tentzels Historischem Bericht 1718 und den diesen ergänzenden Urkunden und Dokumenten aus der Zeit der Reformation³⁹ auf die Gothaer Bestände zurück. Er veröffentlichte u. a. vierzehn Briefe aus Spalatins Briefwechsel, die mit einer Ausnahme in einer von Spalatin selbst angelegten Sammlung – heute in den Gothaer Beständen unter der Signatur Chart. A 336–338 – zu finden sind.⁴⁰

Der Memminger Prediger Johann Georg Schelhorn (1694–1773) bot im vierten Band seiner »Amoenitates Literariae«⁴¹ insgesamt neun Briefe aus dem Spalatinbriefwechsel, sechs zwischen Franz Lambert und Spalatin, einen zwischen Johannes Bugenhagen und Spalatin, zwei zwischen Justus Jonas und Spalatin. Für die Briefe Lamberts an Spalatin scheint er auf einen Bestand, der bald darauf in der Huberschen Sammlung⁴² in Basel seine Heimat finden sollte, zurückgegriffen zu haben.

Der Leipziger Professor für Rhetorik Johann Erhard Kapp (1693–1756), der gern seinem Interesse an der Reformationsgeschichte nachging, nutzte für seine »Kleine Nachlese«⁴³ die Weimarer Bestände⁴⁴ und gab u. a. auch drei Briefe aus der Korrespondenz Spalatins vor 1525 wieder, während der Augsburger Buchhändler Franciscus Anton Veith (1731/1732–1796) für seine Bibliotheca Augustana (1796) auf die von Veit Bild selbst gesammelten und in Augsburg⁴⁵ bewahrten Briefe zurückgreifen konnte.

Der Weimarer Pastor und spätere Eisenacher Generalsuperintendent Christian Wilhelm Schneider (1734–1797) griff für seinen zweiten Band der »Bibliothek der Kirchengeschichte«⁴⁶ auf Weimarer Bestände⁴⁷ zurück, indem er vierzehn der dort enthaltenen Briefe zwischen Spalatin und Burkhard Schenk bzw. auch Jakob Vergerius, den beiden venezianischen Buch- und Reliquienhändlern, edierte.

³⁹ CYPRIAN, Historischer Bericht vom Anfang und ersten Fortgang der Reformation Lutheri [Theil 1], Leipzig 1718.

⁴⁰ Vgl. WA.B 14, 291.

⁴¹ SCHELHORN, Amoenitates Literariae quibus variae observationes 4, Frankfurt/Leipzig 1725.

⁴² Basel – UB, Mscr. G I 31.

⁴³ KAPP, Kleine Nachlese I/II, Leipzig 1727.

⁴⁴ Weimar – ThHStA, Reg O 157c.

⁴⁵ Augsburg – ABA, HS 81/II-III 4°.

⁴⁶ SCHNEIDER, Bibliothek der Kirchengeschichte II.1, Weimar 1781, 1–124.

⁴⁷ Weimar – ThHStA, Reg O 217.

Abschließend könnte man die Bemühungen bis zum Ende des 18. Jahrhunderts, bezogen auf den Briefwechsel Spalatins, dahingehend charakterisieren, dass die an der Reformation und an den beteiligten Personen Interessierten, auf das an ihrem Ort jeweils vorliegende Material zurückgriffen. Dies deutet auf die geringe Mobilität in dieser Zeit und den Wunsch hin, das vor Ort aufgetane Quellenmaterial zu verwerten und es durch die Veröffentlichung einem breiteren Publikum zugänglich zu machen.

Zu den Zielen der Herausgeber und Bearbeiter von Kritischen Gesamtausgaben wie der Weimarer Ausgabe in ihrer Briefabteilung, dem Melanchthonbriefwechsel in Regesten und Texten, der Briefe in der kritischen Gesamtausgabe der Werke von Desiderius Erasmus von Rotterdam, der kritischen Gesamtausgabe von Briefen Martin Bucers, der Osiander-Gesamtausgabe oder des Peutinger- oder Pirkheimerbriefwechsels und deren Vorgängereditionen wie zum Beispiel die Wittenberger oder Altenburger Ausgabe von Lutherbriefen, das Corpus Reformatorum oder die Lutherbriefedition durch Ernst Ludwig Enders (1833-1906) gehörte in erster Linie die Erhebung der Korrespondenz der in den jeweiligen Ausgaben im Zentrum des Interesses stehenden Personen. Trotzdem kommt all diesen Herausgebern und Bearbeitern der unterschiedlichen Korrespondenzen ein hohes Verdienst auch in Bezug auf die Erhebung des Spalatinbriefwechsels zu. Briefe von und an Spalatin vervollständigen das Bild der Briefedition des jeweiligen Zeitgenossen, wobei Spalatin aber *e i n* Korrespondenzpartner unter vielen anderen bleibt. Gleiches gilt auch für die kleineren Projekte, in denen Briefe in Zeitschriften oder ähnlichen wissenschaftlichen Organen veröffentlicht wurden, unter denen sich auch einzelne Spalatiniana finden lassen.

Aber noch vor diesen Großprojekten des 19. und des 20. Jahrhunderts gab es bereits andere Konzepte, wissenschaftlich zur Erhebung von Korrespondenzen der Reformationszeit beizutragen.

Der Schweizer Kirchenhistoriker Aimé-Louis Herminjard (1817-1900) brachte 1866 einen ersten Band von Reformatorenkorrespondenzen heraus.⁴⁸ Dieser enthält auch die sechs Briefe zwischen Lambert und Spalatin, die schon Johann Georg Schelhorn 1725 veröffentlicht hatte und die in der Basler Universitätsbibliothek in der Huberschen Sammlung bewahrt werden.

Franz Freiherr von Soden (1790-1869) widmete sich nach seiner Heirat mit einer Nachfahrin Christoph Scheurls historischen Studien über seine Heimatstadt Nürnberg, u. a. auch auf der Basis der im Familienarchiv der Familie Scheurl bewahrten und zu jener Zeit im Germanischen Nationalmuseum lagernden Dokumente. In Kooperation mit dem Lehrer und Prediger J. Karl F. Knaake (1835-1905), dem Begründer der Weimarer Ausgabe, gab er 1867/1872 eine Materialsammlung der Korrespondenz des Nürnberger

⁴⁸ HERMINJARD, *Correspondance des réformateurs* 1, Genf/Paris 1866.

Rechtsgelehrten Christoph Scheurl heraus, dessen für die Erforschung der Reformationsgeschichte wichtiges Briefbuch.⁴⁹ Der Humanismusforscher Gustav Bauch (1848–1924) ergänzte 1903 u. a. die zweiundzwanzig durch seine Vorgänger veröffentlichten Briefe durch weitere elf, die von von Soden und Knaake nicht in die Materialsammlung aufgenommen worden waren.⁵⁰

Der von 1886 bis 1896 in Kiel wirkende Theologe Gustav Kawerau (1847–1918)⁵¹ gab noch vor dieser Zeit im Jahr 1884/1885 den Briefwechsel des Justus Jonas heraus. Der Mitbegründer des Vereins für Reformationsgeschichte war zu dieser Zielsetzung gekommen, da das Corpus Reformatorum weit hinter den Ankündigungen durch dessen Herausgeber Karl Gottlieb Bretschneider (1776–1848) zurückgeblieben war, auch die Briefe und Dokumente der Reformatoren »secundi ordinis« in einer Abteilung umfassend wiederzugeben. Er nennt zwei Männer, »welche in der Reformationsgeschichte ihres Gebietes eine hervorragende Thätigkeit entfaltet haben«⁵², deren Briefwechsel sich zu bearbeiten lohne: zum einen denjenigen Spalatins und dann den tatsächlich von ihm bearbeiteten des Justus Jonas. Da es sich der Erlanger Kirchenhistoriker Theodor Kolde (1850–1913), wie Kawerau angibt, zur Aufgabe gemacht hatte, die Briefe Spalatins zu bearbeiten, widmete er sich nun dem Briefwechsel des Justus Jonas. Er suchte, wie er schreibt, gezielt und fand seine Vorlagen in unterschiedlichen Archiven, u. a. in Basel, Gotha, Meiningen und Weimar.⁵³ Für den Spalatinbriefwechsel zwischen 1505–1525 bietet er acht Briefe zwischen Spalatin und Jonas, zwei zwischen jenem und Hans von Doltzig und einen an Friedrich den Weisen.

Fast gleichzeitig bearbeiteten Carl Krause⁵⁴ und Karl Gillert⁵⁵ den Briefwechsel Conrad Mutians. Zu einer Kooperation beider kam es dabei nicht, so dass es innerhalb kürzester Zeit, nämlich 1885 und 1890, zwei Publikationen von Mutians Briefwechsel gab.⁵⁶ Beide Herausgeber nutzten vor allem die Briefe Spalatins betreffend die Vorarbeiten durch Camerarius und Tentzel und griffen ebenfalls auf den »Urbanschen Codex« in Frankfurt zurück.⁵⁷

⁴⁹ V. SODEN/KNAAKE, Christoph Scheurls Briefbuch I/II, Potsdam 1867/1872, hier IV.

⁵⁰ BAUCH, Zu Christoph Scheurls Briefbuch, in: NMHAF 21 (1903), 400–456.

⁵¹ KOCH, Gustav Kawerau (SVRG 200), Heidelberg 2008, 36–45.

⁵² KAWERAU, Der Briefwechsel des Justus Jonas, Halle 1884, VIII.

⁵³ Vgl. KAWERAU, Der Briefwechsel des Justus Jonas, VII–XIII.

⁵⁴ Krauses Lebensdaten konnten bisher nicht ermittelt werden.

⁵⁵ Gillerts Lebensdaten konnten bisher nicht ermittelt werden.

⁵⁶ Vgl. GILLERT, Der Briefwechsel des Conradus Mutianus I, Halle 1890, VI–VIII. – KRAUSE, Der Briefwechsel des Mutianus Rufus, Kassel 1885.

⁵⁷ Vgl. GILLERT, Der Briefwechsel des Conradus Mutianus I, VIII–XII.

Der Theologe Hermann Hering (1838–1920) veröffentlichte 1886 u. a. sechs Briefe Spalatins an Johann Lang, die J. Karl F. Knaake auf Basis der Gothaer Sammlung in Codex Chart. A 399 zusammengestellt hatte.⁵⁸

Dem Humanisten Veit Bild widmete sich der Dillinger Archivar und Kirchenhistoriker Alfred Schröder (1865–1935)⁵⁹ 1893 in der Zeitschrift des Historischen Vereins für Schwaben und Neuburg.⁶⁰ Hierbei konnte er schon auf die Vorarbeiten des Augsburger Buchhändlers Franciscus Veith zurückgreifen, verwendete aber auch das im Bischöflichen Archiv in Augsburg lagernde Material, das Veit Bild hatte zusammenstellen lassen. Im Anhang veröffentlichte Beda Grundl (1859–1915)⁶¹ Briefe, die bis dahin bei Veith nur in Form von Regesten überliefert waren. 26 Briefe zwischen Veit Bild und Spalatin aus dem Zeitraum zwischen 1505 bis 1525 haben sich nachweisen lassen.

Mit Heinrich Stromer und Spalatin beschäftigte sich Gustav Wustmann (1844–1910). Sieben Briefe, die er in der Basler Universitätsbibliothek in der Huberschen Sammlung aufgespürt hatte, brachte er 1902 heraus.⁶²

Wie diese Bemühungen um Briefe aus der Reformationszeit zeigen, ging es in den einzelnen Veröffentlichungen um Florilegien und verschiedene Gelehrtenkorrespondenzen und Briefe einzelner Gestalten je nach Interesse der Herausgeber. Briefe von und an Spalatin finden sich gelegentlich darunter, ohne dass ein besonderes Interesse gerade auf diesen gelegen hätte.

Allerdings gab es auch Veröffentlichungen, die Spalatin in den Mittelpunkt des Interesses stellten.

Um die Bedeutung Spalatins zu unterstreichen, haben sich Neudecker und Preller über die Schwierigkeit, die es bereitet, das Quellenmaterial aus den verschiedensten Handschriftenbeständen und frühen Drucken zu sichten und zusammenzuführen, hinwegzusetzen versucht.

Das Ansinnen des Kirchenhistorikers und Schuldirektors Johann Christian Gotthold Neudecker und des ihn unterstützenden Weimarer Oberbibliothekars Ludwig Preller, »Georg Spalatin's historischen Nachlaß und Briefe« herauszugeben, blieb aber abgesehen vom ersten Band von 1851 erfolglos. Eigentlich waren insgesamt sieben Bände mit dem reichhaltigen von beiden zusammengestellten Material angestrebt worden, wobei erst im siebten Band die Korrespondenz Spalatins, die dann als »Fundgrube sowohl für Spalatin's Leben als

⁵⁸ HERING, *EPISTOLAE LANGIANAE*, Halle 1886.

⁵⁹ Vgl. http://www.deutsche-biographie.de/register_sfz116480.html - abgerufen am 29. April 2010.

⁶⁰ SCHRÖDER, Der Humanist Veit Bild in: ZHVS 20 (1893), 173–227.

⁶¹ Die Lebensdaten Beda Grundls wurden durch die freundliche Recherche des Archivleiters Dr. Erwin Naimer im Archiv des Bistums Augsburg mitgeteilt.

⁶² WUSTMANN, *Der Wirt von Auerbachs Keller*, Leipzig 1902.

für die Reformationsgeschichte überhaupt«⁶³ hätte gelten können, veröffentlicht werden sollte. Die anderen Bände sollten u. a. das Leben und die Zeitgeschichte Johanns des Beständigen, die christlichen Religionshändel, Geschichte der Päpste und Kaiser des Reformationszeitalters und weitere Schriften wiedergeben. Doch das geringe Interesse am Gegenstand ließ dieses Unternehmen schon nach Erscheinen des ersten Bandes scheitern. Neudecker vermachte seine Materialsammlung der Gothaer Bibliothek, wo sie heute noch zu finden ist.⁶⁴ Einige Herausgeber von Briefwechseln der Reformationszeit bzw. von Spalatiniana, zum Beispiel Georg Berbig, Gustav Kawerau und Otto Waltz (1844–1918)⁶⁵, haben auf dieses Material zurückgegriffen. Berbig beschrieb es als Fundgrube auf Schloss Friedenstein zu Gotha, auch wenn er anmerkt, dass man Neudecker den Vorwurf machen könne, dessen Arbeit fehle es an einer planmäßigen Ordnung und Einheit. Andererseits lobt er nach einem Vergleich mit den Originalurkunden, dass Neudecker recht genau und richtig gelesen und kopiert habe, auch wenn die Editionsgrundsätze seinerzeit andere gewesen seien.⁶⁶ Neudecker und Preller haben in erster Linie die Gothaer und Weimarer Bestände verwendet, allerdings sind die Nachweise über Fundorte zumeist mangelhaft.

Zu den ersten, die Spalatin in ihren Veröffentlichungen in den Mittelpunkt rückten, gehört Otto Waltz, der 1878 in der Zeitschrift für Kirchengeschichte unter Rückgriff auf die unveröffentlichten Vorarbeiten Neudeckers und Prellers zwölf Briefe Spalatin an den Kurfürsten, je einen Brief Karlstadts, Bucers und Erasmus' an Spalatin, der Öffentlichkeit zugänglich machte. Sie stammen im Wesentlichen aus dem Weimarer Archiv und dokumentieren die religionspolitisch so bedeutungsträchtige Zeit zwischen November 1520 und April 1521.

Zur Jahrhundertwende 1899/1900 veröffentlichte der Praktische Theologe Paul Drews (1858–1912), der auch an der WA mitarbeitete, in der Zeitschrift für Kirchengeschichte Spalatiniana.⁶⁷ Hierbei handelt es sich um 30 Briefe aus den Jenaer Beständen der Universitätsbibliothek⁶⁸ aus der Zeit zwischen 1505 und 1525, die in erster Linie von Spalatin an den kurfürstlichen Rat Hans von Doltzig gerichtet sind. Ergänzend dazu finden sich aber auch zwei andere Briefe. Mit dem einen wendet sich Spalatin an den Kurfürsten Friedrich den Weisen, mit dem anderen an einen Hofbeamten Meiner.

⁶³ NEUDECKER/PRELLER, Georg Spalatin's historischer Nachlaß, 16.

⁶⁴ Gotha – FB, Chart. A 1289 I-III.

⁶⁵ Die Lebensdaten von Otto Waltz wurden durch die freundliche Recherche von Frau Cornelia Hopf in der Universitäts- und Forschungsbibliothek Gotha unter Hinweis auf DBI II, 1364, 332 mitgeteilt.

⁶⁶ Vgl. BERBIG (ThStKr 80), 514.

⁶⁷ DREWS (ZKG 19), 69–98, 486–514; (ZKG 20), 467–499.

⁶⁸ Jena – ThULB, MS App. 2.

Otto Clemen (1871–1946) griff schon 1902 auf die Bestände der Zwickauer Ratsschulbibliothek⁶⁹ zurück. Er war nach 30-jähriger Schultätigkeit Honorarprofessor der Universität Leipzig geworden, wodurch seine hervorragende Kenntnis der Literatur, der politischen Geschichte und Personenkunde des 16. Jahrhunderts ihre Würdigung erfuhr.⁷⁰

1902 publizierte Clemen in den »Beiträge[n] zur Reformationsgeschichte aus Büchern und Handschriften der Zwickauer Ratsschulbibliothek«⁷¹ drei Briefe aus der Korrespondenz Spalatins. Im selben Jahr wurden vier weitere Briefe aus Spalatins Briefwechsel in der Zeitschrift für Kirchengeschichte⁷² herausgebracht. 1932 und 1942 veröffentlichte Clemen dann noch je einen Brief aus Spalatins Briefwechsel im Archiv für Reformationsgeschichte. Insgesamt publizierte er drei Briefe aus der Zwickauer Ratsschulbibliothek und sechs Briefe aus den Gothaer Beständen.

Der damalige Jenaer Privatdozent Georg Mentz (1870–1943)⁷³ besorgte 1904 im Archiv für Reformationsgeschichte⁷⁴ die Veröffentlichung der Briefe zwischen Spalatin und Veit Warbeck auf der Grundlage der in Gotha vorhandenen Quellen⁷⁵. Für die Zeit bis 1525 sind durch ihn 67 Briefe erhalten. Es geht in der Korrespondenz um den Austausch zwischen den beiden Kollegen und Freunden und speziell im Jahr 1525 um die Auseinandersetzungen mit dem Kapitel des Altenburger Georgenstiftes, zu dessen Stiftsherren Warbeck und Spalatin gehörten. Aus dem Kontext dieser Auseinandersetzungen hat Mentz auch dreizehn Briefe aufgenommen, die Spalatin in dieser Angelegenheit mit anderen Personen austauschte.

Besonders verdient gemacht um Spalatin hat sich Pfarrer Georg Berbig aus Neustadt bei Coburg mit den vielen Spalatiniana, die er in erster Linie aus der Neudeckerschen Sammlung schöpfte und zwischen 1904–1910 in den Quellen und Darstellungen aus der Geschichte der Reformation⁷⁶, in der Neuen

⁶⁹ Zwickau - RSB, Briefsammlung Stephan Roths.

⁷⁰ Vgl. SCHILLING, Luthers Briefe, in: D. Martin Luthers Werke. Sonderedition der kritischen Weimarer Ausgabe, Weimar 2002, 43–44.

⁷¹ CLEMEN, Spalatiniana, in: Beiträge zur Reformationsgeschichte aus Büchern und Handschriften der Zwickauer Ratsschulbibliothek 2, Berlin 1902, 96–137.

⁷² CLEMEN, Sechs Briefe aus der Reformationszeit, in: ZKG 23 (1902), 431–438.

⁷³ Vgl. https://www.thulb.uni-jena.de/thulb/Die_Bibliothek-p-734/Handschriften____Sondersammlungen-p-745/Bestands%C3%BCberblick/Nachl%C3%A4sse_und_Autographen-p-1218/Nachl%C3%A4sse_und_Teilnachl%C3%A4sse_in_der_ThULB-p-59177/Mentz.html - abgerufen am 30. April 2010.

⁷⁴ MENTZ, Die Briefe G. Spalatins an V. Warbeck, in: ARG 1 (1904), 197–246.

⁷⁵ Gotha - FB, Chart. B 26.

⁷⁶ BERBIG (QDGR 5), Leipzig 1908.

Kirchlichen Zeitschrift⁷⁷ und in den Theologischen Studien und Kritiken veröffentlichte⁷⁸. Berbig schreibt einleitend 1907 in den Theologischen Studien und Kritiken, dass es nun an der Zeit sei, »das zerstreute Spalatinmaterial immer mehr zu sammeln und zu verdichten, bis endlich einmal von berufener Hand uns die Spalatin-Biographie geschenkt wird«⁷⁹. Die Biographie hat Höß 1956 vorgelegt, an einer Gesamtausgabe seines Briefwechsels aber mangelt es noch immer.

55 Briefe aus den Publikationen Berbigs für den Zeitraum zwischen 1505 und 1525, die anderen Autoren zum größten Teil unbekannt geblieben waren, vervollständigen das Gesamtbild der Korrespondenz Spalatin. Unter Rückgriff auf die Materialsammlung von Neudecker und Preller in Gotha verwendete Berbig Dokumente, die im Original oder Abschrift in Weimar, Gotha und Altenburg lagern. Darunter finden sich 24 Briefe zwischen Spalatin und den Kurfürsten Friedrich und Johann bzw. den Herzögen Johann und Johann Friedrich.

Es dauerte fast hundert Jahre, bis man sich erneut mit den Briefen Spalatin beschäftigte. Um dessen Leben und Wirken in seiner zweiten Lebens- und Schaffensphase von 1525 bis 1545 in Altenburg zu dokumentieren, hat Björn Schmalz im Rahmen seiner Magisterarbeit Dokumente insbesondere aus den Weimarer⁸⁰ und Altenburger⁸¹ Archiven herangezogen. Durch ihn sind nun sechs Briefe aus dem Jahr 1525 veröffentlicht, die Spalatin Agieren im Zuge der Auseinandersetzungen mit dem Kapitel des Altenburger Georgenstiftes belegen.

Nur sehr selten gab es Versuche, Bestände von verschiedenen Archiven zu Gesamtausgaben zusammenzustellen. Gustav Kawerau und auch Krause und Gillert haben in dieser Hinsicht einen Anfang gemacht. Kawerau schreibt in diesem Zusammenhang in seiner Einleitung zum Briefwechsel des Justus Jonas, dass man darauf angewiesen sei, für die Reformatoren der zweiten Reihe »in mühseliger und von dem Einzelnen gar nicht zu bewältigender Arbeit ihre Briefe aus den Handschriften der Bibliotheken, aus den Drucken des 16.

⁷⁷ BERBIG (NKZ 21), 156–168, 330–335; (NKZ 23) 250–260, 331–340, 492–506, 575–587, 669–673.

⁷⁸ BERBIG (ThStKr 77), 3–31 434–447; (ThStKr 80) 513–534; (ThStKr 81), 27–61, 245–271. – Darüber hinaus zeichnet sich Georg Berbig verantwortlich für folgende weitere Veröffentlichungen von Quellen und Darstellungen zu Spalatin und den Reformatoren:

BERBIG, *Acta Comiciorum Augusta ex litteris Philippi, Jonae et aliorum ad M. L.* (QDGR 2), Halle 1907.

BERBIG, *Luther-Urkunden aus Coburg und Gotha*, in: ZKG 21 (1901), 139–148.

BERBIG, *Georg Spalatin und sein Verhältnis zu Martin Luther* (QDGR 1), Halle 1906.

⁷⁹ BERBIG (ThStKr 80), 514.

⁸⁰ Weimar – ThHStA, Reg O 57; 368.

⁸¹ Altenburg – StA (RA), XIV. 10. Nr. 26; Nr. 135; SA (LR), Nr. 4251.

Jahrhunderts, aus den gelehrten Zeitschriften und Sammelwerken des vorigen Jahrhunderts, endlich aus der weitschichtigen Literatur unserer Tage zusammen zu lesen«⁸².

Auch die schon genannten großen Editionen des 19. und 20. Jahrhunderts sind in diese Reihe zu stellen. Denn sie haben ihren Beitrag geleistet, das teilweise zerstreut liegende Material zu bündeln.

An dieser Stelle ist auch die unveröffentlichte Arbeit Paul Dietzes zu würdigen. Etwa die Hälfte des gesamten hier bis 1525 erschlossenen Briefwechsels erfasste der Pfarrer aus Kosma bei Altenburg (heute ein Stadtteil Altenburgs). Nachdem sein Nachlass viele Jahre durch dessen Nachfahren unzugänglich verwahrt wurde, steht er nun in der Bibliothek des Evangelischen Predigerseminars in Wittenberg für die Forschung zur Verfügung. Irmgard Höß, die Kenntnis von diesem Nachlass hatte, blieb zu ihrem Bedauern aufgrund der Weigerung der Erben der Zugang zu diesem reichhaltigen Material auch im Vorwege der zweiten Auflage ihrer Spalatinbiographie verwehrt.⁸³

Dietzes Materialsammlung beruht auf den Gothaer Beständen inklusive des Neudeckernachlasses, dem Frankfurter/ »Urbanschen« Codex (s. o.) und den in Weimar, Basel, Jena, Zwickau und Wolfenbüttel bewahrten Stücken von handschriftlichen Briefen im Original oder in Abschrift. Sie verweist auf die Orte, an denen Briefe gedruckt wurden, aus denen Dietze wohl auch den überwiegenden Teil seiner Kenntnis bezog. Vor allem gibt er auch die Briefe zwischen Karlstadt bzw. Melanchthon und Spalatin wieder, die sich bei Neudecker fast gar nicht finden lassen. Die Briefe innerhalb der noch viel umfangreicheren Materialsammlung Dietzes, deren Kenntnis dem freundlichen Hinweis von Ernst Koch zu verdanken ist, sind weitestgehend chronologisch geordnet und sehr sorgfältig aufgearbeitet.

Überall dort, wo man sich auf Spalatiniana konzentrierte – vor allem bei Neudecker/Preller und Dietze ist dies auffällig –, beschränkte man sich darauf, diejenigen Spalatiniana festzuhalten, die nicht den Kontakt zu Luther und bei Neudecker auch nicht die Korrespondenz mit Melanchthon dokumentieren. Offensichtlich sparte das Raum, und man überließ diese Aufgabe anderen, die sich speziell mit der Korrespondenz Luthers oder Melanchthons beschäftigten.

Zur Sammlung, Ordnung und Veröffentlichung des Gesamtbestandes von Spalatin's Korrespondenz innerhalb eines bestimmten Zeitraumes ist es also bisher nicht gekommen.

Was das Erforschen des Briefwechsels Spalatin's erschwert und wahrscheinlich auch der Grund dafür ist, dass seine Korrespondenz bisher noch nicht vollständig erhoben worden ist, ist der nicht leicht zu erschließende, weil

⁸² KAWERAU, Der Briefwechsel des Justus Jonas, VIII.

⁸³ Vgl. Höß, Georg Spalatin, Einleitung zur 2. Auflage, XVIII.

weit verbreitete Bestand der Quellen. Die erste Aufgabe bestand deshalb darin, den überhaupt noch vorhandenen Bestand an Briefen aus der Korrespondenz Spalatins zu erschließen. Zu diesem Zweck war es notwendig, zunächst die edierten Briefwechsel der Reformationszeit nach Briefen von oder an Spalatin durchzusehen. Danach galt es, die Aufbewahrungsorte der Briefe in den Archiven und auch diejenigen Briefe ausfindig zu machen, die bisher noch nicht veröffentlicht worden sind.⁸⁴

Beispielhaft für den Bestand des zu erschließenden Briefwechsels ist, dass u. a. auch Luther, einer der Hauptadressaten Spalatins, nur einen Bruchteil der Briefe, die an ihn gerichtet waren, aufbewahrt hat – es sind ca. 400 Briefe aus der Korrespondenz zwischen Spalatin und Luther aus den Jahren 1514 bis 1545 (328 aus den Jahren 1505 bis 1525) erhalten, die meisten allerdings aus der Feder Luthers und zunächst von Spalatin bewahrt –, so dass die erhaltenen Briefe auf den ersten Blick ein sehr einseitiges bzw. teilweise passives Bild von Spalatin in seiner Korrespondenz mit Luther abgeben.

Abgesehen von den wenigen überlieferten Korrespondenzen, die ein ausgewogenes Verhältnis von aus- und eingehenden Briefen bieten, wie die zwischen Veit Bild und Spalatin, belegen zum Beispiel die Briefe Spalatins an Veit Warbeck (55 Briefe zwischen 1517 und 1525) und Johann von Doltzig (ca. 25 Briefe zwischen 1521 und 1525) die Korrespondenzfähigkeit Spalatins, während kein bzw. ein an Spalatin gerichteter Brief erhalten ist. Bei einer eingehenderen inhaltlichen Bearbeitung der Korrespondenz wäre es möglich, verlorene Briefe und teilweise auch deren Inhalt aus vorhandenen Briefen zu erschließen.

Da hier die Person Georg Spalatins⁸⁵ im Mittelpunkt des Interesses steht und nicht etwa das Amt, das er am kurfürstlichen Hof innehatte, werden nur diejenigen Briefe als Quellen zur Erschließung herangezogen, die von ihm und in seinem Namen verfasst oder namentlich an ihn gerichtet sind. Briefe, die er im Auftrag des Kurfürsten entwarf, die dann aber im Namen des Kurfürsten abgegangen sind, werden also nicht berücksichtigt. Es handelt sich bei der erschlossenen Korrespondenz um den privaten und im oben genannten Sinn amtlichen Schriftwechsel Spalatins (und keines anderen). Schwierig ist die Klassifizierung eines Textes als Brief gelegentlich, wenn die äußere Form nicht mehr unbedingt an einen Brief denken lässt, wenn eventuell Adressat, Datum, Absender nicht eindeutig am Anfang und Ende des Briefes genannt sind oder wenn es sich um Gutachten, Bedenken oder »Zeitungen« handelt. In Anlehnung an die Kriterien der kritischen Gesamtausgabe von Melanchthons Briefwechsel (MBW) werden für das chronologische Verzeichnis des Spalatinbriefwechsels für die Zeit zwischen 1505 und 1525 nur diejenigen Briefe (mit Beilagen) aufgenommen, die Spalatin als Verfasser oder Empfänger benen-

⁸⁴ Vgl. Kapitel III. DIE ÜBERLIEFERUNG DES BIEFWECHSELS.

⁸⁵ Vgl. Kapitel II. SPALATINS LEBEN BIS 1525.

nen. Bei der Entscheidung, welche Dokumente als Briefe in das Verzeichnis gelangen, wird weitestgehend darauf geachtet, dass die Form eines Briefes eingehalten wird. Andere Dokumente, wie Gutachten usw., werden nachfolgend genannt, sind aber nicht in die Zählung des chronologisch angeordneten Hauptteils eingegangen. Verlorene Briefe erscheinen nicht unter eigener Nummer. Wenn Druckschriften Briefcharakter haben, zum Beispiel als Vorreden oder offene Briefe, werden sie aufgenommen.⁸⁶ Das Ordnungsprinzip des Briefverzeichnisses ist die Chronologie. Deshalb werden die Einzelstücke des Briefwechsels fortlaufend nummeriert. Sollten mehrere Briefe desselben Datums aufgeführt sein, dann stehen von Spalatin verfasste vor denjenigen, die an ihn gerichtet worden sind.⁸⁷ Innerhalb dieser Gruppen gilt die alphabetische Reihenfolge.

Wenn hier das Ziel verfolgt wird, den Briefwechsel Spalatins bis zum Jahr 1525 so umfassend wie irgend möglich zu erheben, ist dies nur annäherungsweise zu bewältigen. Es ist nicht auszuschließen, dass sich vereinzelt noch Abschriften, vielleicht sogar Autographe finden lassen könnten. Doch sollte auch nicht aus den Augen verloren werden, dass es sich hier nur um Vorarbeiten einer zukünftigen, längst überfälligen Edition des Briefwechsels Spalatins handeln kann, die zwischen 1505-1545 insgesamt ca. 2000 Briefe umfassen würde. Diese würden vom Textbestand her vollständig wiedergegeben und mit einem umfassenden kritischen Apparat versehen, verglichen mit WA.B oder MBW, ungefähr 6 Bände füllen.

Anhand einer solchen Edition könnte sich dann die Bedeutung des sich um Spalatin herum entwickelnden Netzwerkes für den Fortgang der Reformation ablesen lassen.

⁸⁶ Vgl. MBW R 1, 25.

⁸⁷ Vgl. MBW R 1, 26.

II.

SPALATINS LEBEN BIS 1525

1. Jugendjahre, Studienjahre und Klosteraufenthalt (1497–1508)

Am Tag des Heiligen Antonius, dem 17. Januar 1484, wurde Georg Burckhardt in der dem Bistum Eichstätt zugehörigen Stadt Spalt in Franken geboren. Über seine Familienverhältnisse und seine ersten Jahre ist nicht viel mehr bekannt. Doch durch das recht einträgliche Rotgerberhandwerk seines gleichnamigen Vaters wurde Georg Burckhardt eine Schulbildung ermöglicht, zunächst in Spalt, von 1497 an in der Lateinschule von St. Sebald in Nürnberg. In der Reichsstadt erhielt seine Bildung den letzten Schliff, denn Georg Burckhardt blieb nur ein Jahr dort, bevor er sich für ein Studium entschied.

Zu dieser Zeit stand die Stadt Nürnberg als Handelszentrum und auch als Pflanzstätte für Künstler und Humanisten gerade am Beginn ihrer Blüte. Demnach muss dieses Nürnberger Jahr für Georg Burckhardt ein ganz besonderes Bildungserlebnis gewesen sein. Nicht zuletzt deshalb nahm er im Anschluss daran das Studium an der Erfurter Universität auf, denn nur hier war es in besonderem Maße möglich, weiterhin dem humanistischen Bildungsideal treu zu bleiben.

Ostern 1498 schrieb Georg Burckhardt sich in die Matrikel der Erfurter Universität ein. Zu seinen bedeutendsten Lehrern an der Artistenfakultät gehörten der Philosoph Jodocus Trutvetter (1460–1519) und der angehende Jurist Nicolaus Marschalk (1455–1525).

Die herausragenden Kenntnisse des Humanisten Marschalk in den alten Sprachen, Latein und Griechisch, fanden unter den Studenten regen Anklang. So scharte er einen Personenkreis an der Pflege der klassischen Literatur Interessierter um sich. Georg Burckhardt schloss sich diesem Kreis an, und zwischen ihm und seinem Lehrer entspann sich ein besonderes Verhältnis. So bezeichnete sich Spalatin selbst im Anhang einer Schrift mit lateinischen und griechischen Gedichten aus dem Jahr 1501 als »puer amanuensis« Marschalks.⁸⁸

1499, also nach einem Jahr, erwarb Georg Burckhardt den Grad eines Baccalaureus artium. Als im Wintersemester 1502/1503 die Wittenberger Universität eröffnet wurde, wechselten Marschalk und mit ihm viele Anhänger seines Kreises, darunter auch Burckhardt, in die kursächsische Stadt. Da das Studium Burckhardts zu diesem Zeitpunkt schon fortgeschritten war, konnte er noch in seinem ersten Wittenberger Semester 1503 zum Magister artium promoviert werden. Seitdem nannte er sich nach seinem Geburtsort Spalatin.⁸⁹ Nun widmete er sich, angeleitet durch Marschalk, dem Studium der Rechte.

Spätestens zum Wintersemester 1504/1505 ging Spalatin mit Marschalk zurück nach Erfurt, wo er sein juristisches Studium fortsetzte. Auf Marschalks

⁸⁸ SPALATIN, *Laus Musarum ex Hesiodi [...]*, Erfurt 1501 [VD 16 S 7423]. – Vgl. FRIEDENSBURG, *Geschichte der Universität Wittenberg*, Halle 1917, 102; Höss, *Georg Spalatin*, 442.

⁸⁹ Vgl. Höss, *Georg Spalatin*, 14.

Empfehlung knüpfte Spalatin 1504 Kontakt zu dessen Lehrer Conrad Mutianus Rufus (1470–1526), der nach seinem Aufenthalt in Italien und einer kurzen Tätigkeit in der Kanzlei des Landgrafen von Hessen nach Gotha gekommen war, um hier in der Abgeschiedenheit seines Kanonikates eigenen Studien nachgehen zu können. Dazu versammelte sich ein Kreis von Erfurter Studenten um Mutian, darunter Crotus Rubianus (1480–1545), Ulrich von Hutten (1488–1523), Helius Eobanus Hessus (1488–1540) und Johann Lang (1487–1548). Da Marschalk nach Mecklenburg ging, vertraute er Spalatin seinem Lehrer Mutian an. Von seiner Reise nach Norden schrieb Marschalk einen Brief an Spalatin. Es ist der erste überlieferte Brief aus dem Briefwechsel Spalatins überhaupt.⁹⁰

Spalatin beendete 1505 sein Studium ohne juristischen Grad und nahm vorübergehend eine Hauslehrerstelle in Erfurt an. Im Oktober 1505 konnte er durch Vermittlung Mutians und Heinrich Urbans (1494 erwähnt, † nach 1539),⁹¹ den er über Mutian kennengelernt hatte,⁹² Einzug ins Kloster Georgenthal halten, wo er das Amt des Novizenlehrers übernahm und darüber hinaus auch mit der Leitung der Klosterbibliothek beauftragt wurde. Aus dieser Zeit sind viele Briefe überliefert, die den Austausch zwischen Gotha und dem Kloster Georgenthal, wo Spalatin und auch Urban wirkten, belegen. Man tauschte sich aus über die Erziehung der Novizen, die Bibliothek, Bücheranschaffungen mit Hilfe des venezianischen Buchhändlers Aldus Manutius (1450–1515) und über die hohen Ideale humanistischer Wissenschaft.

Mutian hatte seinem Schützling auch nahegelegt, eine geistliche Laufbahn einzuschlagen, denn die Pfründe für ein kirchliches Amt ermöglichte ein gesichertes, angenehmes Leben.⁹³

Die Argumentation überzeugte Spalatin offensichtlich, so dass er wiederum auf Vermittlung Mutians und Urbans 1507 Pfarrer in dem Georgenthal nahe gelegenen Hohenkirchen wurde und im Juli 1508 von Johann von Laasphe (1434–1510) in Erfurt zum Priester geweiht wurde.⁹⁴

2. Im Dienst des Kurfürsten von Sachsen (1508–1525)

Nachdem Urban im Sommer 1508 nach einer unrühmlichen Liaison mit einer Georgenthaler Nonne genötigt wurde, in die Verbannung nach Leipzig zu gehen, bemühte sich auch Spalatin um eine andere Stelle. Er hatte davon gehört, dass das Amt eines Lehrers an St. Sebald in Nürnberg zu besetzen sei, und

⁹⁰ Vgl. Nr. 1.

⁹¹ Vgl. Nr. 3.

⁹² Vgl. Nr. 2.

⁹³ Vgl. Nr. 2.

⁹⁴ Vgl. Höss, Georg Spalatin, 1–37.

erkundigte sich bei Willibald Pirckheimer (1470–1530), ob er ihm zu dieser Stelle verhelfen könne.⁹⁵

Mutian allerdings hatte andere Pläne für seinen Schützling. Er, der auch als wissenschaftlicher Berater fungierte, hatte schon frühzeitig die Aufmerksamkeit des kursächsischen Hofes auf Spalatin gelenkt. Als ein geeigneter Lehrer für den Neffen des Kurfürsten Friedrich des Weisen, Johann Friedrich (1503–1554), gesucht wurde, empfahl er Georg Spalatin. Da Spalatin wohl lieber zurück nach Nürnberg gegangen wäre und noch auf die Antwort Pirckheimers wartete, zögerte er mit seiner Zusage.⁹⁶ Als er schließlich im Herbst doch nach Torgau fuhr, um sich vorzustellen, beeindruckte er so sehr, dass er Anfang Dezember an den Hof übersiedeln konnte.⁹⁷

a) Erzieher, Geschichtsschreiber und Übersetzer (1508–1511)

Am kursächsischen Hof war Spalatin nun mit dem Unterrichten und Erziehen des Herzogs Johann Friedrich beauftragt. Nach anfänglichen Schwierigkeiten, die sich zum einen aus Spalatin's Unsicherheit am Hof und zum anderen aus der Konkurrenzsituation mit dem Erzieher Ernst von Isserstedt⁹⁸ ergaben – einige Briefe belegen, wie sich Mutian und Urban zur Unterstützung Spalatin's um Erziehungsfragen bemühten⁹⁹ –, arrangierte sich Spalatin mit seiner Aufgabe. Kurfürst Friedrich nahm offensichtlich wahr, dass ihn diese Tätigkeit nicht ausfüllte, und erweiterte bzw. verlagerte Spalatin's Wirkungsfeld, indem er ihn mit der Übersetzung von Schriftstücken aus dem Lateinischen ins Deutsche beauftragte. 1510 wurde er zusätzlich beauftragt, eine Chronik zur sächsischen Geschichtsschreibung zu erstellen, eine Aufgabe, der er bis zu seinem Lebensende nachkam. Seine Bemühungen, doch noch einen juristischen Grad zu erwerben, zerschlugen sich darüber. Stattdessen setzte sich Friedrich der Weise dafür ein – und man kann dies als frühzeitigen Erweis seiner Anerkennung werten –, dass Spalatin 1511 für das Kanonikat am St. Georgenstift in Altenburg vorgeschlagen wurde.¹⁰⁰

b) Wittenberg (1511–1516)

Der Kurfürst hatte erkannt, dass Spalatin's Fähigkeiten auf anderem Gebiet als dem der Fürstenerziehung lagen. Deshalb wurde er als Mentor der beiden Herzöge Otto (1495–1549) und Ernst (1497–1546) von Braunschweig und Lüneburg zu Beginn des Wintersemesters 1511/1512 nach Wittenberg zur

⁹⁵ Vgl. Nr. 19, 20.

⁹⁶ Die von Irmgard Höß ohne Nachweise angeführten Briefe ließen sich nicht ausfindig machen.

⁹⁷ Vgl. Höss, Georg Spalatin, 38–41.

⁹⁸ Von Isserstedts Lebensdaten konnten bisher nicht ermittelt werden.

⁹⁹ Vgl. Nr. 23, 24.

¹⁰⁰ Vgl. Höss, Georg Spalatin, 56.